

nicht ausgeschmiedet, sondern nur flach in Blech getrieben angesetzt; auch den Rosetten fehlt der energische Zug kräftiger Schmiedearbeit.

An dem 1624 begonnenen Schloßbau Ludwigs XIII. in Versailles lief, wie vor seinem Abbruch entstandene Stiche zeigen, eine durchgehende vergoldete Balkonreihe in der Höhe des 2. Stockwerks rings um das ganze Gebäude, auch über den Torbau zwischen den beiden vorgestreckten Flügeln, dessen 7 Bogenöffnungen mit Gittern in Grün und Gold abgeschlossen waren.



Abb. 193. Mittelstück des Gitterabschlusses einer Grabkapelle im Dom zu Röskilde, um 1700 (Aufnahme von Stude).

Etwa gleichzeitig mit dem Balkongitter, Abb. 196, sind zwei ganz außerordentliche Stücke, 2 Gittertore für das von François Marot 1642—51 für den Parlamentspräsidenten de Longueil erbaute Schloß Maisons sur Seine, jedenfalls nach Entwurf von Jean Marot ausgeführt worden (Abb. 198 u. 199). Sie befinden sich jetzt, von den Zerstörungen aus der Revolutionszeit durch Percier und Fontaine, die Architekten Napoleons I., wiederhergestellt, am Eingang der Apollogalerie und des Saales der antiken Bronzen im Louvre an dem Platz, der ihrer Ausführung am besten entspricht, denn sie sind mit einer unendlichen Sorgfalt blank geölt und poliert und so fein in den Formen, wie die besten Bronzen, eher Goldschmiede- als Eisenarbeit.

Unsere Abb. 198 zeigt das großartige, bei beiden Toren gleiche Mittelfeld des Obertheils, das von demselben doppelten Rosetten- und Kreisfries umrahmt ist, wie die Felder der Flügel. Diese sind bei den beiden Türen verschieden, während die Mittelstücke wieder gleich sind. Vermutlich sind aber die Abweichungen in den Feldern der zweiten Tür (statt



Abb. 194. Geschmiedeter Taufkesselkorb aus der Holmenskirche in Kopenhagen.

der in Köpfe auslaufenden Akanthusranken von Flechtgitterwerk umrahmte Baluster, die zur sonstigen Formenpracht wenig passen) nur bei der Wiederherstellung geschaffene Ersatzstücke.

## 19. Die Schmiedekunst des 17. und 18. Jahrhunderts.

### A. In Frankreich seit Ludwig XIV.

Mit dem Regierungsantritt Ludwigs XIV. begann auch für die Schmiede eine Zeit gewaltigsten Aufschwungs. Hatten schon in den vorausgehenden Jahrzehnten einige Schloßbauten größere Gitterwerke erhalten, so stellten die zahlreichen, nun fast gleichzeitig entstehenden Anlagen größten Stils, wie Fontainebleau, Trianon, St. Cloud, Meudon, St. Maur, Marly, Choisy, St. Germain, Sceaux usw., und vor allem Versailles ganz außerordentliche und z. T. völlig neue Aufgaben in einem bis dahin unbekanntem und nie wieder erreichten Umfange. Allein bei dem Neubau von Versailles kosteten die Schmiedearbeiten in den Jahren 1664—80 über eine Million Livres.\*) Solche Vorbilder veranlaßten natürlich eine allgemeine ausgiebige Verwendung der Schmiedearbeit, namentlich begann man auch in den Kirchen große Gitter als Chor- und Kapellenabschlüsse zu errichten.

Daß für die Ausführung großartiger Aufgaben geschulte Kräfte schon vorhanden waren, beweisen die prachtvollen Gittertore aus Schloß Maisons (s. oben), des weiteren sorgte die von Ludwigs XIV. großem Pre-

\*) Nach heutigem Gelde zwischen 4,5 und 5 Millionen Franken.